

**Petra Fischer: Kinder- und Jugendtheater in Graubünden. Ein
Blick in die Zukunft.**

In: Kinder- und Jugendtheater in der Schweiz. Eine Bestandsaufnahme.

Hg. v. Andreas Härter, Beate Hochholdinger-Reiterer.

Berlin: Alexander 2023 (itw : im dialog 6), S. 133–145.

Kinder- und Jugendtheater in Graubünden

Ein Blick in die Zukunft

Im Gebiet der vierten Landessprache, im rätoromanischen Teil, gibt es keine Kinder- und Jugendtheatergruppe. Die Rätoromanen leben in den Bergen, und dorthin gehen wir zum Wandern oder zum Skifahren, zum Snowboarden oder zum Riverrafting, zum Deltasegeln oder zum Mountainbiken, aber nicht, um ins Theater zu gehen. (Bleiker 1994: 16)

Auch wenn die ironische Zuspitzung des Autors Christian Bleiker aus dem Jahr 1994 unverkennbar ist, will ich mich der darin enthaltenen Provokation im Jahr 2022 stellen.

Im Lauf meiner seit 1999 währenden Tätigkeit im Bereich des Theaters für ein junges Publikum in der Schweiz habe ich die Szene in Graubünden viele Jahre lang beobachtend wahrgenommen, getragen von großer Neugier und Sympathie, aber auch mit einem gewissen Gefühl des Exotischen: Recherchen für eine *Schellen-Ursli*-Produktion am Theater an der Sihl offenbarten mir sowohl die wunderbare Landschaft als auch den Geschichtenschatz des Bündnerlandes. Zur Premiere von *Giaglina Ida & Stgilat Pilat – Ein Theaterstück mit romanischen Anteilen* in der Klibühni Chur verstand ich zwar kaum ein Wort des Rätoromanischen, war aber doch gleich begeistert von diesem ungezügelter Theaterspiel wie all die Familien um mich herum, die zusätzlich auch dem Wortwitz so viel abgewannen. Es war eine Produktion der 2009 gegründeten Gruppe Bagat.

Bagat kultiviert das Theater für ein junges Publikum und Familien in rätoromanischer Sprache und beauftragt rätoromanische Theaterschaffende, Stücke in ihrer Muttersprache zu erarbeiten und

aufzuführen. Die Produktionen werden auch ins Deutsche übertragen, um sie auch dem deutschsprachigen Publikum zugänglich zu machen. (<https://bagat.ch/de/bagat/>)

Ich erinnere diverse Anlässe der Schweizer ASSITEJ in Chur, an denen Fragen des zeitgenössischen Theaterschaffens für ein junges Publikum zur Debatte standen, wie sie auch in Zürich und Basel diskutiert wurden. Ich sah aufregende Gastspiele im Theater Chur aus den Niederlanden, Dänemark oder Frankreich – und war jedes Mal gern Gast.

Seit 2020 bin ich nun ›vor Ort‹ (soweit es die Pandemiesituation zuließ). Seit Beginn der Direktion von Roman Weishaupt am Theater Chur verantworte ich dort die Bereiche Dramaturgie und Vermittlung für junges Publikum zusammen mit Roland Amrein als Schulbeauftragtem. Der Stellenwert des Theaters für ein junges Publikum war von Beginn an als gleichberechtigter Teil des Spielplans gesetzt. Das kann bei einem Theaterdirektor, der nach seiner theaterpädagogischen Ausbildung an der heutigen Zürcher Hochschule der Künste in seinem ersten Festengagement unter dem damaligen Theaterdirektor Markus Luchsinger 2006/07 diesen Bereich am Theater Chur begründet und aufgebaut hat, auch nicht anders sein. 2009 schuf er unter dem Namen Basta! Junges Theater Chur einem jungen Ensemble die Möglichkeit zum eigenen Theaterspiel. 2011 erwuchs daraus der Verein Junges Theater Graubünden: »Das Teater Giuven Grischun / Junges Theater Graubünden / Giovane Teatro Grigioni (TGG/JTG/GTG) ermöglicht den Jugendlichen im Kanton Graubünden den Zugang zum zeitgenössischen Theaterspiel« (<https://jungestheater.gr/ueber-uns/verein>). 2016 wurde dieses Engagement mit dem Schweizer Theaterpreis geehrt. Inzwischen liegt die Verantwortung in den Händen der nächsten Generation. Das Theater Chur unter der Leitung von Roman Weishaupt ist verlässlicher Koproduktionspartner des JTG.

Und doch habe ich nach wie vor das Gefühl, draußen zu sein, von außen auf die Szene schauen zu müssen, aber auch zu können. Die interessierte Distanz ermöglicht einen Blick von außen, der manch Wesentliches zeigt.

Dieser Blick von außen erfordert gleichzeitig die Zusammenarbeit, den Austausch mit denjenigen, die die ›Szene‹ von innen kennen, sie mit aufgebaut, gestaltet und entwickelt haben. Überraschenderweise kam es bei diesem Austausch kaum zu Rückblicken. Vielmehr wurde das Bedürfnis offenkundig, über Künftiges nachzudenken, Erfahrungen und vorhandene Pläne mitzuteilen, um dem Genre einen neuen Schub zu geben sowie um Gleichgesinnte zu erreichen. Die Antworten auf die Fragen nach dem, was die ›Szene‹ in Graubünden braucht, um mehr professionelle Theaterschaffende für die Arbeit für ein junges Publikum zu gewinnen, ergaben eine wegweisende Sammlung. Diese Gedanken aufgreifend und als Anstoß nehmend, werden im Folgenden Möglichkeiten und Visionen einer Tanz- und Theaterlandschaft im größten Kanton der Schweiz zur Diskussion gestellt. Zwar wird auch zurückgegriffen auf bisher Geleistetes, aber nicht um geschichtliche Vollständigkeit zu beweisen, sondern nur insofern, als es sich impulsgebend für Künftiges erweist.

Ausgangslage

Die Gründe für die Fokussierung auf die Zukunft sind gewichtig und vielgestaltig: Die gesamtgesellschaftliche Situation in Zeiten der Pandemie verlagert Schwerpunkte im Rahmen der kulturellen Praxis für ein junges Publikum. Es ist dringender geworden, Heranwachsenden vielfältige Angebote zu unterbreiten, in denen sie die Gestaltungskraft, den Perspektivwechsel auf Fragen des Alltags und Visionen für ihre Zukunft erleben können. Art. 31 der UN-Konvention über die Rechte des Kindes¹ muss in allen Landesteilen auch der Schweiz umgesetzt werden.

Gerade jetzt wird sichtbar, wie dringlich es ist, für jedes Kind die gleichen Chancen und Teilhabemöglichkeiten zu schaffen, und wie notwendig es ist, die Welt für alle Kinder gesund und nachhaltig zu gestalten. Kunst und Kultur spielen für unser Zusammenleben eine zentrale Rolle. Sie ermöglichen es uns, gemeinsam mit Kindern und Jugendlichen unsere Phantasie zu nutzen, um eine Welt zu schaffen, in der wir gemeinsam besser leben. (ASSITEJ-Manifest, 2021)

Dafür braucht es ein Zusammenwirken von Tanz- und Theaterschaffenden, Lehrpersonen, bildungspolitischen Entscheidungsträger:innen, Gremien der Kinder- und Jugendförderung, Elternverbänden. Als Lobby und in Anwaltschaft für die junge Generation müssen sie alles daransetzen, dass diese Anliegen gesamtgesellschaftlich angegangen werden.

Aktuell wird die Bündner Landschaft des Theaters für ein junges Publikum als »ausgetrocknet«, »aufs Einzelkämpfertum bezogen«² beschrieben. Sie erscheint als Aneinanderreihung einzelner, sehr unterschiedlicher Angebote, die wenig zueinander in Bezug stehen: Seit Ende der 1970er-Jahre, explizit seit 1984 hat sich das Amateurensemble der Freien Bühne Chur dem Märchenspiel verschrieben (<https://freiebuehne-chur.ch/wer-wir-sind/>), Einzelkünstler:innen sind, wenn es sich ergibt, mit Einzelauftritten unterwegs, der Kulturplatz Davos programmiert monatlich regionale und nationale Angebote (<https://kulturplatz-davos.ch/de>), Laientheater bringen den Märchen-, Sagen- und Geschichtenschatz auf Bühnen und das Theater Chur bietet ein breitgefächertes Spektrum an regionalen, nationalen und internationalen Gastspielen für Kinder in Familien und Schulklassen sowie Jugendliche und Erwachsene an (<https://theaterchur.ch/>). Eine ›Szene Graubünden‹ lässt sich nicht ausmachen, wenn es um spezifische Gemeinsamkeiten, Typisches, Verbindendes geht. Oder ist das gerade ihr Merkmal?

Zumindest bei den Befragten aus der ›Szene‹ herrscht eine große Bereitschaft vor, eigene Erfahrungen zu reflektieren, Fragen zu stellen und Visionen zu veröffentlichen. Da sich viele meiner Erfahrungen an anderen Orten mit diesen Überlegungen decken und woanders schon gelebte Praxis sind, lässt sich davon zehren und darauf aufbauen. So beschreibt dieser Text weniger das, was in der längeren und kürzeren Vergangenheit war, als vielmehr das, was künftig nötig ist, und woran man mit vereinten Kräften arbeiten muss und kann.

Es braucht mehr Überzeugungskraft bzw. mehr Vertrauensaufbauarbeit, Personen, welche sich für die regionale Kultur einsetzen und die Einheimischen da abholen, wo sie sind, sie mitziehen und auch

an die Grenze bringen, damit sie Neues am eigenen Leib spüren können und aus sich herauswachsen.

Das Theaterangebot soll kein Einkaufsbetrieb sein. Es braucht von der Kommune getragene künstlerische Kernteams, die eine ›Marke‹ aufbauen können durch eigene Kreationen und ein dazu geladenes Programm.³

Was kann künstlerisches Arbeiten befördern?

Aktuell laden vorhandene Produktionsbedingungen nicht dazu ein, Neuproduktionen für ein junges Publikum in Angriff zu nehmen. Zu mühsam sind das Beschaffen von Proberäumen und Geldern, das Gewinnen von Partner:innen, das Finden von Auftrittsmöglichkeiten. Müdigkeit, Erschöpfung, fehlende Wahrnehmung und Wertschätzung aus zurückliegender Zeit hemmen künstlerische Initiativen für ein junges Publikum. Umfassend ist der Wunsch nach Initiator:innen und Wegbegleiter:innen.

Das nationale und internationale Beziehungsnetz zur zeitgenössischen Landschaft der darstellenden Künste für ein junges Publikum, wie es durch die Gastspieltätigkeit am Theater Chur seit vielen Jahren entstanden ist, bietet produktive Voraussetzungen dafür, Verbindungen zu regionalen Tanz- und Theaterschaffenden herzustellen und Formen der Begegnung, des Austauschs, der Weiterbildung, des Kooperierens und Koproduzierens zu schaffen. Neue künstlerische Impulse sind dabei ebenso interessant wie die Möglichkeit eines größeren Wirkungsradius mit einer höheren Anzahl an Vorstellungen und damit der Nachhaltigkeit des eigenen Produzierens.

Aktuell ist es allerdings eher so, dass junge Künstler:innen den Kanton verlassen, um an anderen Orten Ausbildungsmöglichkeiten zu nutzen, tätig zu werden und Erfahrungen zu sammeln. Die Rückkehr in den Heimatkanton wird erschwert, da die Produktionsbedingungen vor Ort unattraktiv sind. Das Wissen allein um die Kinder und Jugendlichen im Kanton als Publikum reicht nicht aus. Damit diese dann auch die Vorstellungen besuchen, braucht es wiederum

eine Infrastruktur, über die die einzelne freie Gruppe bzw. einzelne freischaffende Künstler:innen nicht verfügen.

Pro Spielzeit sollte ein temporärer Raum geschaffen werden, in dem für ein junges Publikum produziert wird, wo regionale und auswärtige Künstler:innen einander begegnen können und sich auf Entdeckungs- und Forschungsreisen begeben, wo Laborsituationen geschaffen werden als inhaltlicher wie künstlerisch-ästhetischer Pool für gemeinsames Produzieren.

Herzsprache: Theater in der Muttersprache wird intensiver wahrgenommen und gespürt und darum ist es von so großer Bedeutung, dass die Mehrsprachigkeit im Theater bestehen bleibt und gefördert wird. Es ist wichtig, dass alle drei Sprachen abgedeckt werden. (ebd.)

In sprachlicher Hinsicht hat der Kanton Graubünden ein Alleinstellungsmerkmal: die Vielfalt der Sprachen von Rätoromanisch mit all seinen Idiomen über Hoch- und Schweizerdeutsch, Italienisch sowie all die Sprachen von Einwander:innen, die im Kanton seit teilweise mehreren Generationen leben. Daraus erwachsen unterschiedliche Erwartungen auch ans Theater. Das eigene Theaterspiel von Kindern und Jugendlichen stellt jeweils neu unter Beweis: Am unmittelbarsten entsteht eine Bindung zu Themen und Stoffen, wenn sie in der Muttersprache umgesetzt werden können.

Das Gewinnen von Gegenwartsautor:innen für das Schreiben für die Bühne setzt Produktionsmöglichkeiten und Praxisfelder voraus. Theatertexte brauchen die szenische Erprobung und Umsetzung. »Mehrsprachigkeit in den Stücken sowie moderne Theaterliteratur in rätoromanischer Sprache« und »Texte total unterschiedlicher Autor:innen mit einer breiten Palette verschiedener Schreibstile von ›modern‹ bis ›sehr regional‹« (ebd.) bleiben Wunschvorstellungen, solange sich die Theaterpraxis nicht dafür öffnet und diese Herausforderungen annimmt.

Theater für junges Publikum ›eigener Prägung‹ sollte sich so platzieren und etablieren können, dass es wahrgenommen wird und entsprechend ausstrahlt. Seit Jahrzehnten werden die vereinzelt Bündner Aktivitäten und Produktionen in der übrigen Schweiz eher

als ›Exotikum‹ wahrgenommen. Was jedoch regionale künstlerische Produktionen ausmacht und ausmachen kann, ist vor Ort zu erleben und allenfalls auch für ein reisendes Publikum von Interesse. Aus diesem Selbstbewusstsein kann die Öffnung entstehen, sich an schweizerischen Projekten und Festivals zu beteiligen, statt allzu eigenbrötlerisch zu agieren.

Wir brauchen mehr professionelles Theater – auch für die Schulen. Jede professionelle Produktion sollte im zweiten Jahr Aufführungen in allen Schulen machen. Nötig ist eine stärkere Wertschätzung seitens der Schulen. (ebd.)

Was macht Gastgeberschaft aus?

Die Ausrichtung des Theaters Chur weg vom produzierenden hin zu einem gastgebenden Theater machte es möglich, dass Kinder und Familien, Jugendliche und Erwachsene qualitativ hochstehendes professionelles Theater in grosser Bandbreite kennenlernen und erleben können: Schauspiel, Tanz und Figurenspiel, Stückentwicklungen, Performances, Umgang mit bekannten klassischen Stoffen der Weltliteratur bis hin zu Uraufführungen. Seit der Spielzeit 2006/07 ist Chur mit dem Theater Chur, der Postremise, der Spielstätte Kulturhaus Bienenweg, der Klibühni u. a. zu einem gefragten Gastspielort auch nationaler und internationaler Theaterhäuser und Theatergruppen für ein junges Publikum geworden.

Dies ist unter anderem darin begründet, dass die Künstler:innen immer ein junges Publikum vorfinden. Möglich wurde das, weil das künstlerische Angebot von Beginn an mit engagierten Bemühungen der Vermittlung, der theaterpädagogischen Arbeit verknüpft war. Trotz jahrzehntelanger Arbeit gibt es zwar (noch) keine Fachstelle von Schule und Theater resp. Kultur wie in anderen Kantonen. Doch sowohl die Schuldirektion der Stadt Chur als auch der Kanton Graubünden haben zumindest vergleichbare finanzielle Voraussetzungen dafür geschaffen, dass Kinder und Jugendliche im Rahmen ihrer schulischen Ausbildung kulturelle Angebote auf breiter Basis nutzen

können, unabhängig von den finanziellen und kulturellen Hintergründen in der eigenen Familie.

Der Entscheid des Kulturdepartementes Graubünden von 2021 zugunsten der Erweiterung und Erhöhung der Leistungsvereinbarung stärkt das Theater Chur zukünftig als ein überregional und transnational angesehenes, künstlerisch hochstehendes Theaterhaus und damit seine lokale Verankerung im ganzen Kanton – auch bezogen auf das junge Publikum. Die Schaffung einer kantonalen Fachstelle Schule und Kultur würde die Möglichkeit bieten, Besonderheiten des verzweigten und großflächigen Kantons Graubünden aufzugreifen und maßgeschneiderte Vermittlungs- und Distributionsangebote im Zusammenspiel mit kulturellen Institutionen und regionalen Kunst- und Kulturschaffenden zu konzipieren, umzusetzen und anzubieten. Hierfür reichen die Ressourcen der künstlerisch Tätigen nicht aus. Es braucht ein Netzwerk, auf das Gruppen und Einzelpersonen zugreifen können, um es für sich nutzbar zu machen.

Spiele(n), Spiele(n), Spiele(n)

Bei den Recherchen für diesen Beitrag fiel ein Aspekt ins Gewicht, der in der sonstigen deutschsprachigen Theaterlandschaft für ein junges Publikum in dieser Form nicht existiert: Das personelle Zusammendenken, vor allem aber Zusammen-Praktizieren von Theater *für* ein junges Publikum und das eigene Theaterspiel *von* Kindern und Jugendlichen. Beides ist in der Entwicklung von Kindern und Jugendlichen von großer Bedeutung: Die Auseinandersetzung mit Kunst und Kultur generell hilft jungen Menschen, ihre Potenziale zu entfalten. Das eigene kreative Schaffen ermöglicht ihnen, neue Perspektiven für sich zu gewinnen und unabhängig zu handeln, auf ihre Stärken zu vertrauen und ihre Rechte in der Gesellschaft einzufordern und auszuüben – unabhängig von ihrer Herkunft und ihrem sozialen Umfeld. Dass sich dafür auch diejenigen in der Verantwortung sehen, die selbst auf der Bühne stehen und/oder eigene Kreationen entwickeln, ist in dieser Selbstverständlichkeit an anderen Orten selten vorhanden. Zur Landschaft von Tanz und Theater in Graubünden gehört es dazu.

Es braucht regionales Engagement, Flexibilität und Individualität im Bereich der Theaterpädagogik. Zu wünschen ist mehr professionelles Theater für die Schulen und Workshops für die Schüler:innen. Nötig ist eine stärkere Wertschätzung seitens der Schulen. (ebd.)

2016/17 initiierte das Theater Chur das erfolgreiche Projekt BEST Bündner Schultheater (<https://best.theaterchur.ch>). Damit ermöglicht es jedes Jahr rund 200 Schüler:innen im ganzen Kanton unter professioneller Anleitung das eigene Theaterspiel. Das Theater Chur übernimmt damit im gesamten Kanton eine einzigartige und wichtige Aufgabe im Bereich Kulturvermittlung und kulturelle Teilhabe.

Dem Projekt BEST liegt eine Vision zugrunde: Alle Bündner Schüler:innen beteiligen sich im Verlauf der obligatorischen Schulzeit mindestens einmal an der partizipativen Entwicklung einer Tanz- oder Theaterproduktion unter professioneller Anleitung und treten am BEST-Festival vor anderen Schulklassen auf. Das Besondere an der partizipativen Arbeitsweise ist, dass sich die entstehenden Produktionen an keinen bereits bestehenden dramatischen Text halten, sondern »dass die Jugendlichen sich eines Stoffes annehmen und diesen bearbeiten, sich damit auseinandersetzen. Es ist neben der Erweiterung der individuellen Allgemeinbildung auch zu bedenken, dass die individuelle Empathie und somit das Verständnis für Andersdenkende oder andere Themen, die gerade nicht bekannt sind, gefördert werden« (ebd.). Die Schüler:innen werden von Beginn an in den kreativen Prozess der Entwicklung einbezogen, sodass ihre Themen, ihre Fragen an die Welt, ihre Anliegen, ihre Träume und auch Ängste mit in die Inszenierungen einfließen. Die unterschiedlichen Angebote des Projekts richten sich an Schulklassen und Projektgruppen aller Altersstufen ab dem fünften Schuljahr sowie Lehrpersonen aus allen drei Sprachregionen des Kantons Graubünden.

Die Projekte werden von erfahrenen und professionell ausgebildeten Tanz- und Theaterpädagog:innen aus dem Kanton Graubünden und aus der Schweiz durchgeführt, die teilweise selbst auch als Schauspieler:innen, Tänzer:innen, Regisseur:innen im professionellen Bereich arbeiten.

Die großzügige finanzielle Förderung durch die Drosos Stiftung ermöglichte die langfristige und mehrjährige Durchführung des Projektes. Dadurch wurden vielfältige Erfahrungen gesammelt, konnten gesellschaftliche, bildungs- und kulturpolitische Entwicklungen aufgegriffen und der Projektverlauf entsprechend angepasst und differenziert werden.

So fand das BEST-Festival anfangs wechselnd einmal im Theater Chur, im darauffolgenden Jahr in einer Schule statt, dann wieder im Theater Chur. Bei der schwankenden Anzahl von Anmeldungen stellte sich heraus, dass aus der Perspektive der Lehrpersonen – und sie entscheiden schlussendlich über die Anmeldung ihrer Klasse fürs Projekt – die Attraktivität des Festivals am Theater höher gewichtet wurde als im schulischen Umfeld, das die tägliche Umgebung der Schulklassen und Lehrpersonen darstellt. Inzwischen findet das Festival jährlich am Theater Chur statt. Ressourcen, die zuvor in das Kennenlernen und Erschließen einer jeweils neuen Infrastruktur gingen, stehen nun für die Entwicklung neuer Festivalformate zur Verfügung. Dies ermöglicht eine größere Strahlkraft des Projektes durch verstärkte Wahrnehmung von verschiedenen Seiten her.

Außerdem hat sich das Projektangebot um Theaterbesuche der BEST-Klassen im Theater Chur erweitert. Hier erleben die beteiligten Kinder und Jugendlichen ›ihre‹ Tanz- und Theaterschaffenden auf der Bühne, d. h. das Theater wird zu einem Ort, der für Kinder und Jugendliche sowohl bei Theatererlebnissen als Publikum erfahrbar als auch mit der eigenen Aktivität verbunden ist, was sich in Rückmeldungen von Jugendlichen dokumentiert, die sich noch nach vielen Jahren an ihr eigenes Theaterspiel bei der jährlichen Personalfeier der Stadt Chur auf der Bühne des Theaters erinnern. Das eigene Theaterspiel, das Beteiligtsein an einer eigenen Tanz- oder Theateraufführung hinterlässt bleibende Eindrücke, die wesentlich zur Sozialisation in Sachen Theater, aber auch Kultur allgemein, beitragen.

Das Bündner Schultheaterprojekt sollte eine Bewegung im ganzen Kanton werden. Lehrpersonen, die daran mit ihren Klassen teilgenommen haben, könnten Verantwortung für das Projekt in ihrer eigenen Schule übernehmen, indem sie anderen Lehrpersonen die Wege dazu ebnen.

Studierende der Pädagogischen Hochschule Graubünden sollten das BEST-Festival als außerschulischen Lernort erleben und Impulse daraus in ihre weitere Ausbildung mitnehmen. Innerhalb des Curriculums könnten sie Vertiefungsangebote haben, die regionale Tanz- und Theaterschaffende unterbreiten.

Schultheaterprojekte von Jugendlichen sollten in Austausch mit Schultheaterprojekten anderer Kantone der Schweiz kommen. Im ganzen Kanton sollten regelmäßig Produktionen mit Jugendlichen entstehen und die nötige Förderung, Aufmerksamkeit und Wertschätzung bekommen. (ebd.)

Zwischen BEST, dem Jungen Theater Graubünden, Vereinen wie Kinder- und Jugendtheater zapperlot, Kinderkultur Chur oder der Verein Die Voyeur:innen sollte ein regelmäßiger Austausch etabliert werden, sodass Jugendliche auch in ihrer Freizeit sowie nach der obligatorischen Schulzeit vielfältige Möglichkeiten haben, sich mit den darstellenden Künsten auseinanderzusetzen, ob im eigenen Spiel, beim Anleiten entstehender Projekte und/oder beim Reflektieren von Theatererlebnissen.

Theater sollte als Freizeitbeschäftigung bei Kindern und Jugendlichen genauso wie Fußball, Klavierunterricht und Pfadfinder etabliert und gefördert werden. Jedes Kind und jede:r Jugendliche sollte die Möglichkeit haben, im eigenen Wohnumfeld Theater spielen zu können. (ebd.)

Wohin könnte die Entwicklung gehen?

Auf der Bühne ist das Träumen real. Strengen wir uns an, dass die Träume für die Bühne Realität werden. Stellen wir uns im Sinn einer Utopie vor, im Gebiet der vierten Landessprache, im rätoromanischen Teil des Kantons, gebe es:

- ein schweizerisches Zentrum der darstellenden Künste für ein junges Publikum in allen Landessprachen, das sich um deren Förderung und Entwicklung im Zusammenwirken mit verschiedenen Partnerinstitutionen kümmert;
- jährlich drei bis vier neue regionale Produktionen für die verschiedenen Altersgruppen, die im ganzen Kanton touren, wofür sich feste Partnerschaften mit Veranstaltungsorten entwickelt haben;
- an diesen Veranstaltungsorten außerhalb der Spielsaison Workshops, Weiterbildungen, Labore, in denen Künstler:innen aus Graubünden mit internationalen und nationalen Künstler:innen gemeinsam arbeiten;
- Weiterbildungsmöglichkeiten für die vielgestaltige Amateurtheaterszene, um neue Formen des Spielens für ein junges Publikum kennenzulernen und in die eigene Arbeit einfließen zu lassen;
- die Regiogruppe Graubünden innerhalb der ASSITEJ Schweiz/Suisse/Svizzera/Svizra;
- jährlich ein Schultheaterfestival, bei dem Schulklassen aus dem ganzen Kanton einander ihre selbstentwickelten Produktionen vorstellen und sich darüber austauschen. Lehrpersonen melden ihre Klassen schon im März des Vorjahres dafür an, weil sie wissen, dass die Kapazitäten wegen der großen Nachfrage schnell ausgebucht sind. Man hat nur alle drei Jahre eine Chance zur Teilnahme, weil die Kapazitäten es nicht anders zulassen.
- Schultheaterprojekte, die sich für kantonsübergreifende Festivals anmelden, z. B. fanfaluca Jugend Tanz Theater Festival der Schweiz (<https://fanfaluca.ch/de/>);
- an nationalen und internationalen künstlerischen Ausbildungseinrichtungen immer mehr Bewerber:innen aus Graubünden;
- die mehrsprachige Biennale des ›Theaters in ländlichen Räumen‹, die aus der Schweizer und internationalen Festivalagenda nicht mehr wegzudenken ist. Sie entstand, nachdem die Veranstaltungsreihe ›Theater in ländlichen Räumen erproben‹ von der deutschen ASSITEJ zu Gast in Graubünden war.

Im Austausch, bei Begegnungen und in der Zusammenarbeit mit Tanz- und Theaterschaffenden aus Graubünden sowie bei Proben- und

Aufführungserfahrungen zeigt sich, dass der Kanton auch im Bereich der darstellenden Künste für ein junges Publikum das Potenzial hat, einzigartig zu werden.

Literatur

ASSITEJ-Manifest (2021), <https://www.assitej.de/publikationen/assitej-manifest/> (letzter Zugriff: 12. 11. 2022).

Bleiker, Christian (1994): »Ein fröhlicher Bericht aus einem sehr schönen Land«, in: Wolfgang Schneider (Hg.): *Kinder- und Jugendtheater in der Schweiz*, Frankfurt am Main: Dipa, S. 14–34.

Anmerkungen

- 1 Art. 31 der UN-Konvention über die Rechte des Kindes lautet: »(1) Die Vertragsstaaten erkennen das Recht des Kindes auf Ruhe und Freizeit an, auf Spiel und altersgemäße aktive Erholung sowie auf freie Teilnahme am kulturellen und künstlerischen Leben. (2) Die Vertragsstaaten achten und fördern das Recht des Kindes auf volle Beteiligung am kulturellen und künstlerischen Leben und fördern die Bereitstellung geeigneter und gleicher Möglichkeit für die kulturelle und künstlerische Betätigung sowie für aktive Erholung und Freizeitbeschäftigung.« (file:///C:/Users/andre/Downloads/un-kinderrechtskonvention_de.pdf).
- 2 In diesen Beitrag sind Antworten bezogen auf einen Fragebogen eingestreut, den Bündner Schauspieler:innen und Regisseur:innen beantwortet haben. Die Autorin dankt Marina Blumenthal, Justina Derungs, Sarah Hermann, Lorenzo Polin, Annina Sedlacek, Roman Weishaupt für ihre Mitwirkung.
- 3 Vgl. Anm. 2.